Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:
„Alldeutschland".
„Deutsche Mode und Handarbeit".
„Handel u. Wandel."
„Spiel u. Sport".
„Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 95. Donnerstag, den 27. November 1913. 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 26. November.

*— Am nächsten Montag findet im ganzen Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt, mit der in Preußen die gleichfalls vom Bundesrate angeordnete Obstbaumzählung verbunden ist. Es werden gezählt: Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, mit ihren Unterarten, ferner die tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäume. Ueber die in den Zählkarten enthaltenen, den Vieh- u. Obstbaumbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis bewahrt. Die Angaben dienen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken.

§— Gestern feierten die Insassen des Hospitals St. Elisabeth den sog. „Katharinentag", der sich auf ein Testament einer Katharine Bechstein vom Montag nach Johanni 1454 gründet. Diese vermachte ihr gesamtes Vermögen dem Hospital, damit die in ihm wohnenden bedürftigen Pfründner von den Zinsen des Kapitals unterstützt werden sollten. Alljährlich wird zum Gedächtnis der Stifterin an ihrem Geburtstage (25. Novbr.) ein Gedächtnisgottesdienst in der Hospitalskirche abgehalten, zu welchem das Hospitalsglöcklein feierlichst einlädt. Herr Pfarrer Schönewald hielt am diesjährigen „Katharinentag" diesen Gedächtnisgottesdienst zum 22. mal. Der Tag ist für die Hospitaliten ein kleiner Festtag, zu dem Verwandte und Bekannte von ihnen eingeladen und bewirtet werden.

*— Neue Meister. Die beiden Brüder Franz und Christian Siebert von hier, beide Schuhmacher, bestanden am Montag vor der Handelskammer ihre Meisterprüfung.

** **Schnellrode.** Von einem plötzlichen Tode wurde der 52jährige Bergmann Andreas Henkel von hier ereilt. Von seiner Arbeit am Mittwoch abend zurückkehrend, wurde er während des Abendessens von einem Herzschlage getroffen. Rasch tritt der Tod den Menschen an.

Altmorschen. Die hiesigen Tonwerke samt Inventur und zugehörigen Ländereien sind an die Gesellschaft Hessenland für den Preis von sechzigtausend Mark verkauft worden. Wie verlautet, soll hier ein Kornhaus errichtet werden.

Cassel. Falsche Fünfmarkstücke sind neuerdings hier angehalten worden; sie tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II. und König Wilhelm II. von Württemberg mit dem Münzzeichen F und A sowie den Jahreszahlen 1891, 1901, 1903 und 1907.

Großalmerode. In der Montag Nacht wurde von dem letzten Abend-Personenzug aus Cassel-Bettenhausen zwischen den Stationen Walburg und Großalmerode der Schmiedemeister Wilh. Müller aus Waltersbrück beim Ueberschreiten des Bahnkörpers überfahren und auf der Stelle getötet.

Friedberg. In unserer Nachbarstadt Vilbel findet am 30. Nov. die Gründung einer „Damen"-Feuerwehr statt. Da an dem Zustandekommen dieses neuen Frauenberufs nicht zu zweifeln ist, dürfte Vilbel in bezug auf weibliche Feuerwehren in Hessen, vielleicht in Deutschland, an der Spitze marschieren.

Wanfried. Ein frecher Raubanfall wurde am Sonnabend abend in der hiesigen Gemarkung ausgeführt. Der gebrechliche, in einer hiesigen Fabrik arbeitende Adam Bode aus Bebendorf, der wegen einiger Besorgungen den Rückweg nach Bebendorf etwas später angetreten hatte als die übrigen Arbeiter, wurde beim Betreten des Waldes am Bebendorfer Pfade von einem unbekannten Manne überfallen, zur Erde geworfen und ihm sein Wochenverdienst abgenommen.

Heiligenstadt. Der Bischöfliche Kommissarius Geistlicher Rat Osburg hier ist zum Geheimkämmerer des Papstes Pius X. ernannt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Nov. Die Bemühungen, durch die Vermittlung des Reichsamts des Innern eine Einigung zwischen Krankenkassen und Aerzte herbeizuführen, sind nicht ohne Aussichten auf Erfolg. Bereits in den nächstrn Tagen werden seitens des Reichsamts Schritte geschehen, um einen Ausgleich anzubahnen.

Essen a. R., 26. Nov. Im benachbarten Orte Stoltenberg ist eine große Scharlachepidemie ausgebrochen. 126 Erkrankungsfälle sind amtlich zur Anzeige gekommen. Bisher sind 26 Fälle tödlich verlaufen.

Oldenburg, 26. Nov. In Diepholz kamen bei einem Scheunenbrande auf dem Gute des Landwirts Kirchhoff fünf Kinder in den Flammen um.

Wetterbericht.

Am 27. Nov. Zeitweise heiter, vielfach wolkig, mild, stellenweise etwas Regen, in den südlichen u. südöstlichen Teilen vorwiegend trocken, aber teilweise trocken.
Am 28. Nov. Vielfach neblig und trüb, gelinde, leichte Niederschläge.
Am 29. Nov. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, gelinde, keine erheblichen Niederschläge.

Ebenso wichtig wie die Ertragssteigerung ist die Qualitätsverbesserung des auf Wiesen und Viehweiden durch sachgemäße Pflege und Düngung erzeugten Futters. Vom ungedüngten Teil einer Wiese in Arfrade bei Lübeck wurden pro Hektar 4 Fuder (42 dz) Heu mit nur 0,27 % Phosphorsäure geerntet, auf dem pro ha mit 9 dz Thomasmehl und 6 dz Kainit gedüngten Teil dagegen nur 7½ Fuder (75 dz) Heu mit 0,58 % Phosphorsäure. Nutzanwendung: Durch kräftige regelmäßige Thomasmehldüngung wird der Phosphorsäuregehalt und damit gleichzeitig auch der Nährwert des Futters gesteigert.

Novembertraum.

Jetzt kommt er bald, der schöne Winter,
Der Freudenspender für die Kinder!
Denn es macht Spaß, mit Schneeball'n sich zu werfen,
Ist's doch gesund und stärkt die Nerven.
Und dann im Bogen Schlittschuh' laufen.
Wo möglich noch ein weißes Mützchen dazu kaufen,
Kaum aus der Schule, wird von Hause fortgesprungen,
Wenn auch die Mutter schilt: „'s ist schrecklich mit dem Jungen!"
Dann wird geschurrt in langen Reihen,
Bald mal allein, bald mal zu zweien, dreien,
Und „Faust" rufen erst aus vollen Lungen,
Daran erkennt man echte Spangenberger Jungen.
Schön ist es mit dem Bauche auf dem Schlitten liegen
Und so in zehn Sekunden durch die Stadt zu fliegen.
Es ist verboten zwar durch des Gesetzes Macht;
Doch sie muß scheitern, wenn ein kindlich Herze lacht.
Dann wird auch gern ein Schneemann aufgebaut,
Dabei wird meist die Kinderschar sehr laut,
Denn schon die Kleinsten haben ihre Freude dran,
Da jeder hierbei helfen kann.
Auch viele neue Sporteln gibts im Winter,
Doch glaub ich sind sie nichts für unsre Spangenberger Kinder,
Die haben ohne Bobsleigh, Ski und Rodelschlitten
Bei Schnee im Winter nie Langeweil' gelitten!
Drum wünsche ich von ganzem Herzen,
Damit die Jugend spielen kann und scherzen,
Damit sie kräftig werde und stets fröhlich sei,
Daß dieser Winter wirklich wieder Winter für die Kinder sei!

Hespa.

Hühner-, Taubenringe
in verschiedenen Farben zu haben bei
Georg Klein
Eisenhandlung.

Empfehle mich dem geehrten Publikum von Spangenberg u. Umgegend zum
Reinigen und Reparieren von Nähmaschinen aller Art.
Alle mir aufgetragenen Arbeiten werden zur größten Zufriedenheit ausgeführt. **Johannes Weißenborn**

Gemischter Chor

Hotel Heinz.
Sonntag, den 30. November, abends 8 Uhr
Grosses Künstler-Konzert
ausgeführt vom
Künstler-Trio: Herr **Spangenberg** (Klavier)
Herr **Wisotzky** (Violine)
Herr **Modes** (Cello)
} aus Cassel.
Nach dem Konzert: **Ball.**
Eintrittspreise zum Konzert: Im Vorverkauf 50 Pfg., an der Abendkasse 60 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Hch. Heinz.

Ein junger weißer Hahn
zugelaufen bei **Justus Siebert, Neustadt.** Eigentümer kann sich daselbst melden.

Vorzüglich eingeführt im In- und Auslande
hat sich die Providol Seife D. R. P. nur durch ihre hervorragenden kosmetischen und hygienischen Eigenschaften. Zur Beseitigung aller Arten Hautübel, zur Verschönerung d. Teints ist sie unentbehrlich! Preis pro Stück 80 Pf., Probestück 50 Pf. Zu haben bei
M. Woelm, Apotheke.
Muster und Broschüre **gratis** durch Providol Ges. m. b. H., Berlin NW

Ein Reklameheld.

Duellforderung eines Franzosen an einen deutschen Offizier.

Die Zaberner Angelegenheit, wo Leutnant v. Forstner bei einer Rekruteninstruktion in drastischen Worten vor der französischen Fremdenlegion gewarnt hat und dabei angeblich die französische Armee beschimpft haben soll, hat jetzt einen französischen Heißsporn zu einem eigenartigen Vorgehen veranlaßt, zu einem Vorgehen, das ihm vielleicht recht heldenhaft erscheinen mag, das aber bei allen Rechtlichdenkenden in Deutschland nur ein Lächeln auszulösen vermag.

In seiner Eigenschaft als französischer Reserveoffizier sandte nämlich der Chefredakteur der ‚Autorité', Paul de Cassagnac, dem Leutnant Frhrn. v. Forstner im 99. Regiment in Zabern einen eingeschriebenen Brief, der, wie Pariser Blätter melden, eine Herausforderung zum Duell enthielt. Der Brief kam uneröffnet zurück. Darauf wiederholte Cassagnac in einer in klaren Worten abgefaßten, nach Zabern gesandten Depesche, die in der Frage gipfelte, ob Herr v. Forstner durch Duellverweigerung seine Uniform entehren wolle. Den französischen Berichterstattern gegenüber sagte Cassagnac: „Wenn alle Offiziere diesem gleichkommen, kann das Deutsche Reich wahrhaft stolz auf seine Verteidiger sein." Herr Cassagnac handelt, wie er ausdrücklich bemerkt, ohne Auftrag lediglich aus eigenem Antrieb.

Herr Cassagnac aber wird mit seiner Heldengeste nirgends ein ernsteres Gefühl erwecken. Man merkt die Absicht, daß der lange totgeschwiegene Deutschenfresser seinem Blatt, dessen Abonnentenschwund in Paris sprichwörtlich geworden ist, eine Sensation verschaffen muß, und da er weiß, wie in seiner Heimat solche Duelle immer sehr friedlich verlaufen und um die Häupter der Teilnehmer gleichwohl einen Heldenschimmer weben, so glaubte er nicht einmal etwas zu riskieren, wenn er mit treuer Männerbrust sich ins Zeug legt, um zu zeigen, daß Frankreichs Söhne die (garnicht angegriffene) Ehre des Landes wahren, auch dann, wenn die Regierung aus bestimmten Gründen schweigt.

Hätte doch Herr Cassagnac geschwiegen! So werden manche seiner Landsleute seufzen, wenn sie erst recht hinter den Sinn der Blamage des Vielschreibers kommen und ihre Folgen begreifen. Denn wenn Leutnant v. Forstner, wie anfänglich fälschlich behauptet worden war, die französische Fahne beschimpft hätte, so hätte sich ganz sicher bereits eine andre Instanz fühneheischend bei den zuständigen Stellen in Deutschland gemeldet. Der Mann, der schon so oft das eigene Nest beschmutzt, erscheint nicht legitimiert, die Angriffe auf seine Heimat abzuwehren, wo sie durchaus berechtigt sind.

Denn was tat Leutnant v. Forstner? Er warnte in starken Worten vor der Fremdenlegion, vor derselben Legion, deren Existenz in Frankreich amtlich totgeschwiegen wird. Man spricht nicht von ihr, man führt sie nicht im Etat! Man schämt sich ihrer, ohne sie entbehren zu können. Man weiß in Frankreich sehr wohl, daß zwei Drittel aller Legionäre von deutscher Erde stammen, und keine Amtsperson, die etwas auf ihren Ehrenschild hält, wird etwas darin finden können, wenn ein preußischer Offizier nachdrücklich und in drastischen Worten (dem Verständnis seiner Hörer angemessen) vor dieser Schmach der Kultur warnt.

Ja, wir machen, scheint es, endlich energisch Front gegen die blutsaugerische Legion, die uns die besten und jüngsten Kräfte raubt, um sie für Frankreichs Ruhm auf fremder Erde verbluten zu lassen und wenn die Arbeit systematisch in der Öffentlichkeit, in der Schule, beim Heer fortgesetzt wird, so wird es vielleicht doch möglich sein, den Zuzug der Deutschen, wenn nicht zu unterdrücken, so doch wesentlich herabzumindern. Und niemand in Deutschland wird sich von Herrn Cassagnac an diesem wahrhaft nationalen Wirken hindern lassen. Er mag seinen Degen scharf und sein Pulver trocken halten für wen er will. Auf deutscher Erde kann er die Wahrheit über die Legion nicht erschlagen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm, der an einer leichten Erkältung erkrankt ist, muß auf Anraten der Ärzte ein paar Tage das Bett hüten. Im allgemeinen ist das Befinden des Monarchen zufriedenstellend.

*Der ordentliche Reichshaushaltsetat für 1914 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 403 011 671 Mk. ab. Das ist gegen die Summe des Vorjahres einschließlich Nachtragsetat ein Weniger von 174 387 044 Mk. Aus Anlaß der Wehrvorlage von 1913 sind in den Etat eingestellt: an fortdauernden Ausgaben 152 782 119 Mk., an einmaligen Ausgaben 268 820 871 Mk., zusammen 421 602 990 Mk. Die Mehrerträge aus den bestehenden Zöllen, Steuern und Gebühren sowie den Ausgleichsbeträgen dafür sind auf 12 582 037 Mk. angenommen.

*Nach einer fünfeinhalbstündigen Debatte in der bayrischen Kammer der Abgeordneten wurde zunächst der Antrag Müller-Meiningen (liberal), 600 000 Mk. von der Regierungsforderung zu streichen, mit 122 gegen 39 Stimmen abgelehnt und dann die Regierungsvorlage, die die erhöhte Zivilliste auf 5 400 000 Mk. festsetzt, mit 110 gegen 50 Stimmen angenommen. Da dieser Regierungsantrag zur Annahme eine Zweidrittelmehrheit erfordert, die damit gegeben ist, so ist der Gesetzentwurf in der Zweiten Kammer angenommen.

*Bei der Gemeinderatswahl in Ilmenau wurden acht Bürgerliche und zwei Sozialdemokraten gewählt. Letztere verlieren damit acht Sitze und so die Mehrheit.

Österreich-Ungarn.

*König Alfons von Spanien ist aus Paris kommend in Wien eingetroffen. Die Königin mußte wegen einer leichten Erkrankung in Paris zurückbleiben.

Frankreich.

*Die Budgetkommission der Kammer hat sich über den Entwurf zur Erbschaftssteuer, die die Deckung für die notwendige Anleihe bilden soll, in zustimmendem Sinne geäußert. Weiter hat sie beschlossen, 900 Millionen als Ziffer für die Höhe der Anleihe aufrechtzuerhalten.

Balkanstaaten.

*Die serbische Regierung hat für die neuen Gebiete einen besonderen Verfassungsentwurf ausgearbeitet, durch den den neuen Staatsbürgern volle Sicherheit der Person und des Eigentums und Religionsfreiheit gewährleistet, politische Rechte jedoch vorläufig noch vorenthalten werden.

Amerika.

*In Washington verlautet von wohlunterrichteter Seite, daß das Einschreiten der Ver. Staaten mit Waffengewalt beschlossene Sache sei. Die Regierung werde von allen Seiten zu einem entscheidenden Schritt gedrängt.

Afrika.

*Die Franzosen haben in Marokko einen großen Erfolg zu verzeichnen. Wie aus Marrakesch gemeldet wird, hat der aufständische Führer der Anfus durch seinen Bruder um Gnade bitten lassen, die ihm von General Lyautey bedingungslos gewährt wurde. Doch dürfte dem Begnadigten eine entfernt liegende Stadt, wahrscheinlich Mekines, zum Wohnsitz angewiesen werden. Auch der Prätendent El Hiba soll durch Unterhändler seine Unterwerfung angeboten haben.

Asien.

*Der russisch-chinesische Vertrag über die Mongolei ist jetzt veröffentlicht worden. Rußland erkennt darin die Oberhoheit Chinas über die Mongolei an, während China der Selbstverwaltung der äußeren Mongolei zustimmt. Indem es das ausschließliche Recht der äußeren Mongolei anerkennt, für die innere Verwaltung der Mongolei Sorge zu tragen und alle dieses Land berührenden kommerziellen und industriellen Fragen zu regeln, verpflichtet sich China, in diese Angelegenheiten nicht einzugreifen. Rußland seinerseits verpflichtet sich, in der äußeren Mongolei keine Truppen außer den Konsulatswachen zu unterhalten, in keinen Teil der Verwaltung dieses Landes einzugreifen und sich jeder Kolonisation desselbst zu enthalten. — Das klingt ganz nett, vermag aber die Tatsache nicht zu verschleiern, daß Rußland Herr in dem selbständigen Gebiet werden wird.

*Nach Meldungen aus Tokio ist eine große Verschwörung zwischen Bewohnern von Formosa und chinesischen Piraten entdeckt worden zu dem Zwecke, die Zuckerplantagen zu plündern. 300 Personen wurden verhaftet.

Bergarbeiterkrawalle in Frankreich.

Im Norden Frankreichs, wo der Kohlenarbeiterstreik schnell um sich gegriffen hat und allgemein geworden ist, hat sich die Lage sehr ernst gestaltet. Im Kohlengebiete von Pas de Calais kamen zahlreiche Zusammenstöße zwischen Streikenden und Arbeitswilligen vor. Der Maschinenführer eines Arbeiterzuges wurde mit der Androhung, den Zug zum Entgleisen zu bringen, von den streikenden Arbeitern genötigt, Gegendampf zu geben. Die Waggonfenster wurden zertrümmert.

Durch eine Dynamitexplosion wurde das Mauerwerk einer acht Kilometer von Douai gelegenen Schenke zerstört. Drei Gäste und der Wirt, alle polnischer Nationalität, wurden an Gesicht und Händen verwundet. Die Polizei hat festgestellt, daß der Wirt, in dessen Schenke sich die arbeitswilligen Polen vereinigten, wiederholt von den französischen Arbeitern bedroht worden ist. Der Insanterie gelang es, die von 2000 Streikenden begonnene Zerstörung von Bergwerksmaterial zu verhindern.

In einer von dem Hauptausschusse der französischen Kohlengrubenbesitzer einberufenen Versammlung erklärten die Direktoren der Bergwerke der Departemente Nord und Pas de Calais, daß zwischen ihnen und den Bergleuten gegenwärtig keinerlei Zwist bestehe, und daß der Ausstand lediglich durch den Beschluß des Senats, jährlich 150 Überstunden zuzulassen, hervorgerufen worden sei. Die Direktoren versicherten, daß sie keinerlei Druck auf die Arbeiter ausüben würden, um sie zu Überstunden zu zwingen.

Der Deputierte Basly erklärte in einer in Nantes abgehaltenen Ausschußsitzung des Bergarbeitersyndikats, er hoffe, daß die Regierung, wie in früheren Fällen so auch diesmal, bei den Bergwerksgesellschaften zugunsten der Bergleute vermitteln werde. Falls sich die Gesellschaften entschließen würden, die langen Schichten abzuschaffen, würde der Streik sofort beendet werden. — Der nationale Ausschuß des Bergarbeiterverbandes in Carmaux veröffentlicht einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß weder die Regierung noch das Parlament die gegebenen Versprechungen erfüllt hätten, was unter den Bergleuten berechtigte Entrüstung hervorgerufen habe. Der Ausschuß müsse jede Verantwortung für etwaige Folgen dieser Haltung der öffentlichen Gewalten ablehnen. Inzwischen hat die Streikbewegung auch nach dem Süden übergegriffen. Man nimmt an, daß der Senat seinen Beschluß in irgendeiner Form umstoßen und daß dann der Friede wieder hergestellt sein wird.

Heer und Flotte.

— Vor einiger Zeit wurde darauf hingewiesen, daß die jetzt in Kraft befindliche Verfügung, wonach die Offiziere des Beurlaubtenstandes bei den Kontrollversammlungen anwesend sein müssen, für sie eine schwere Belastung bedeute, ohne für ihre weitere Ausbildung besonderen Nutzen zu bringen. Wie verlautet, werden jetzt Erhebungen angestellt, inwieweit Erleichterungen durch Befreiung von Offizieren des Beurlaubtenstandes möglich sind.

Der Kurier des Kaisers.

18] Roman von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

Iwan Gorow — es war kein Zweifel mehr, daß jener Unselige, mit dem er Namen und Leben getauscht, diesen Namen geführt hatte — — einen Namen freilich, der die Aufmerksamkeit der geheimen Polizei auf sich gelenkt hatte, sonst wäre sein Träger nicht unter dem Schutze eines ausländischen Passes nach Moskau entflohen. Artur Degen prägte sich den Namen fest ein, den er nicht zu notieren wagte, für den Fall einer Durchsuchung seiner Person. Iwan Gorow — Jelisaweta Gorowa! Nein, er wußte, so lange er selbst im Lichte des Tages wandelte, würden diese Namen nicht mehr aus seinem Gedächtnis schwinden!

Und diese Jelisaweta suchte und erwartete ihren Bruder voll Gram und Sehnsucht! Wieder überkam es den Exkurier, als träfe ihn eine Mitschuld an dem Tode des Unglücklichen. Und wenn ihn die Vernunft auch völlig davon freisprach, so machte doch jeder Tag, den er länger verstreichen ließ, dem qualvollen Harren und Bangen der liebenden Schwester ein Ende.

Nein, — jetzt, da ihm der Name der Unglücklichen bekannt war, nun er auch ihren Aufenthalt wußte, durfte er nicht länger zögern. Wenn er gleich jetzt brieflich ihr das Geschehene mitteilte? Aber enthüllte er nicht damit zugleich sein eigenes Geheimnis? Und wenn sie nach Petersburg eilte und von der deutschen Botschaft das Grab des geliebten Bruders für sich reklamierte — kam dann dort nicht auch alles zutage, was er zu verbergen bestrebt war, und mußte nicht zu der Last der Fahrlässigkeit die unendlich schwerere der Feigheit sich auf seine Schultern senken?

Die Erkältung hatte ihm wieder bei diesem durcheinanderschlingenden und zugleich folternden Gedanken und der Kopf begann ihm zu schmerzen. Das niedergeschriebene Wort, das sie endgültig des Bruders beraubte, schien ihm brutal und gefühllos. Und ihn selbst brachte es in Gefahr. Er mußte persönlich sie aufsuchen, sie Auge in Auge vorbereiten, mehr noch — er mußte, das fühlte er, versuchen, ihr den Bruder zu ersetzen, soweit er nur dazu imstande war und sie ihm dies gestattete!

Denn — mit furchtbarer Beklemmung fiel ihm dies auf die Seele — den Schutz des Bruders hatte die Ärmste anscheinend nötiger denn je. Hatte diese Mademoiselle Céline nicht davon gesprochen, daß Jelisaweta die Aufmerksamkeit des Großfürsten Sergej auf sich gelenkt? Was das bedeutete, das wußte man nicht nur in Rußland! Die wilde Leidenschaft des großfürstlichen Don Juans nahm ihre Opfer, wo sie sie fand, zumal zu deren Befriedigung ihm die Polizeikreaturen nur allzuleicht die hilfreiche Hand boten. Ihre Schönheit habe die Aufmerksamkeit jenes großfürstlichen Lovelace, dem die Französin den drastischen und doch bezeichnenden Namen „ogre" gegeben hatte, wachgerufen? Also hatte ihn das Bild seines Traumes in jener dem ereignisreichen Tage folgenden Nacht nicht getäuscht —!

Es glomm in ihm auf, wie etwas Befreiendes, Lösendes. Wenn er sie schützen könnte! Wenn er in die Flut des Leids, die sie überströmen mußte, ein Tröpfchen wirklichen Trostes zu geben vermöchte!

Er stand jäh auf und winkte dem weißbeschürzten Kellner. Gleich morgen würde er die Reise nach Moskau antreten. Was ihm geschehen war, mußte zurücktreten vor dem was jener geschehen konnte, mit der ihn das rauhe Schicksal in solch' wunderlichen Zusammenhang gebracht.

Als er gezahlt hatte und sich schon erheben wollte, sah er zu einem Herrn, der an einem Nebentische saß und in einem Kursbuche studierte, einen hochgewachsenen Mann mit blauen Augen und blondem Haar sich gesellen, der Artur Degen eine Sekunde überrascht ansah, dann aber wie jemand, den eine zufällige Ähnlichkeit getäuscht, den Kopf abwandte, und hörte von dessen Lippen deutsche Worte fallen, deren harte Aussprache in dem Manne einen Bewohner der russischen Ostseeprovinzen, einen deutschsprechenden Kurländer oder Estländer vermuten ließ. Unwillkürlich hörte er schärfer hin und er konnte eine Gebärde der Überraschung nicht unterdrücken, als er auch von seinem Nachbar den Namen zu hören glaubte, mit dem die Französin vorhin ihn selbst angeredet hatte. Umständlich begann er seine Zigarre aufs neue anzuzünden und dabei horchte er mit der ganzen Schärfe seines Gehörs. Der Name ward nicht wiederholt, aber der Exkurier verstand deutlich die flüchtig gewechselten Worte:

„Er ist verschwunden! Ohne eine Spur zu hinterlassen!"

Und der Sitzende antwortete:

„Ein andrer wird an seine Stelle treten!"

Der Sprecher erhob sich nach diesen Worten, nahm sein Handgepäck und verließ mit dem Balten den Wartesaal durch eine der zu den Bahnsteigen führenden Türen.

Auch Artur Degen verließ den Bahnhof, nahm einen Schlittenund fuhr in seinen Gasthof zurück.

Hatte sein Ohr ihn getäuscht, als er den Namen Gorow zu hören glaubte? In der Erregung, die ihn noch immer beherrschte, war das nur zu leicht möglich, Aber die letzten Worte hatten seine scharfen Ohren richtig aufgenommen, das wußte er. Wenn sie auf Jelisawetas Bruder Bezug hatten: — welche Stelle war das, an die ein andrer treten sollte?

Er mußte sich gewaltsam aus diesem Labyrinth

— In den nächsten Tagen wird auf der Werft von Schichau in Danzig der Linienschiffskreuzer „Ersatz Kaiserin Augusta“ vom Stapel laufen und hierbei voraussichtlich den Namen „Lützow“ erhalten. Man hat bisher zur Bezeichnung der neueren Panzerkreuzer immer die Namen berühmter Heerführer oder bedeutender Staatsmänner, bei den kleinen Kreuzern dagegen die Namen von Städten gewählt, die in der Entwicklung des Reiches eine besondere Bedeutung erlangt haben. Den Reigen der neueren Panzerkreuzer eröffnete „Fürst Bismarck“, der im Herbst 1897 vom Stapel gelassen wurde und heute bereits als veraltet gelten darf, da er bezüglich der wichtigen Gefechtseigenschaften den Anforderungen der heutigen Zeit nicht mehr entspricht. Er war übrigens der zweite Kreuzer dieses Namens, da bereits früher eine Kreuzerfregatte „Bismarck“ existierte, die vor etwa 30 Jahren bei den Kolonialerwerbungen eine Rolle spielte.

Volkswirtschaft.

Der französisch-deutsche Zollkongreß hat den Beschluß gefaßt, das französische Handelskomitee und den deutsch-französischen Wirtschaftsverein zu ersuchen, ihre Ermittelungen über die einschlägigen Zollfragen fortzusetzen und bei dieser Arbeit die Erneuerung der Handelsverträge im Auge zu behalten. Besonders sollten alle Handelsvereinigungen aufgefordert werden, ihre Wünsche bekannt zu geben, damit in den deutsch-französischen Zollbeziehungen vollkommene Gegenseitigkeit und die Anwendung der Meistbegünstigungsklausel auf jede der beiden Nationen gesichert werde. Die Untersuchung der Zollfragen werde auf deutscher und französischer Seite einzig mit dem Zwecke fortgesetzt werden, den beiden Regierungen seinerzeit für die amtliche Zollkonferenz genaues Material überreichen zu können. Es sei nicht beabsichtigt, in die Rechte der beiden Regierungen einzugreifen, sondern der deutsche wie der französische Ausschuß wünschten nur, Vertreter der beträchtlichen Interessen zu sein, die bei der Angelegenheit in Frage kämen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die den Bahnwärtern, Streckenpatrouillen und Arbeitern zum Aufenthalt dienenden Wärterhäuschen sollen wie halbamtlich geschrieben wird, wohnlicher und behaglicher ausgestattet werden. Die Eisenbahnverwaltung hat hierfür neue Mittel zur Verfügung gestellt. Die Wärterhäuser werden mit einem Dachgeschoß, das geräumige Zimmer und heizbare Kammern enthält, versehen, so daß in Zukunft jedem Wohnungsinhaber drei Zimmer, zwei Kammern und eine Küche zur Verfügung stehen werden. Für die an einsamer Strecke wohnenden Eisenbahner eine dankenswerte Neuerung.

Berlin. Ein Majestätsbeleidigungsprozeß beschäftigte das Landgericht. Aus der Untersuchungshaft wurde der vielfach vorbestrafte Händler Fritz Fröhlich vorgeführt, um sich wegen groben Unfugs und Majestätsbeleidigung zu verantworten. Der Angeklagte war eines Nachts im September v. Js., weil er das Publikum belästigte, von einem Schutzmann festgestellt worden. Als er von dem Beamten abgeführt wurde, schrie er in die Menschenmenge schwer beleidigende Worte über die Person des Kaisers hinein. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Graudenz. Wegen Spionage war der russische Student Wyczinski verhaftet und dem hiesigen Gericht zugeführt worden. Zur Vernehmung verschiedener Zeugen aus dem Kreise wurde W. nach Schwetz gebracht. Als W. mit anderen Gefangenen sich auf dem Gefängnishofe befand und der die Gefangenen beaufsichtigende Beamte die Aufsicht auf kurze Zeit unterbrechen mußte, floh der Verhaftete und entkam. Der Dunkelheit wegen konnte eine energischere Verfolgung erst am nächsten Tage unternommen werden, sie war aber erfolglos.

Stendal. Ein Wertbrief von 24 000 Mk., der an ein hiesiges Bankinstitut gerichtet war, ist auf der Fahrt zwischen Mühlhausen und Stendal abhanden gekommen. Man vermutet einen Diebstahl, da die bisher angestellten Ermittlungen noch zu keinerlei Aufklärung geführt haben.

Kassel. Von einem schweren Verlust wurde der Violinvirtuose Professor Alexander Petschnikow aus Petersburg betroffen. Er wirkte mit der Königlichen Kammersängerin Lilly Hafgren-Waag von der Berliner Hofoper in einem Künstlerkonzert hierselbst mit. Nach dem ersten Teil des Konzerts, in dem Professor Petschnikow sehr gefeiert wurde, entglitt seinen Fingern die kostbare weltberühmte Stradivariusgeige (die einen Wert von etwa 30 000 Mk. hat) und fiel zu Boden, wo sie völlig zertrümmerte. Professor Petschnikow erlitt infolge der Aufregung über sein Mißgeschick einen Nervenchok und liegt nicht unbedenklich erkrankt danieder.

München. Vor einiger Zeit wurde ein 60jähriger, bisher unbescholtener Arbeiter als vermeintlicher Einbrecher in einem Café festgenommen und auf den Eid der Tochter des Cafétiers hin, die ihn unbedingt als den Verdächtigen wiederzuerkennen glaubte, trotz seiner fortgesetzten Unschuldsbeteuerungen wegen versuchten Einbruchs zu sieben Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Jetzt hat jedoch ein Untersuchungsgefangener gestanden, daß er auch diesen Einbruch begangen habe. Das Wiederaufnahmeverfahren ist unverzüglich eingeleitet worden.

Prag. Infolge eines Sandrutsches stürzte das Gerüst eines Neubaues ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Sechs leicht Verletzte wurden gerettet. Vier Leute wurden sehr schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. An den Aufräumungsarbeiten beteiligten sich ungefähr 200 Soldaten.

Brüssel. Die Beraubung des Goldtransportes im Expreßzuge Konstantinopel—Paris, hat zu umfangreichen Untersuchungen der Kriminalpolizei der Länder, die der betreffende Zug durchfuhr, geführt. Es wurde dabei festgestellt, daß in Belgien bereits seit langer Zeit zahlreiche Diebstähle an Bahnhofsgütern vorgekommen sind. Die Nachforschungen führten jetzt zur Feststellung einer großen Diebes- und Hehlerbande. Zwölf Personen wurden zunächst verhaftet, darunter ein Lademeister, drei Eisenbahnbeamte, ein Zollbeamter und mehrere andere Personen. Die meisten der Verhafteten sind geständig.

Konstantinopel. Enver-Bei, der Wiedereroberer von Adrianopel, wird so mit Heiratsanträgen überhäuft, daß er es vorgezogen hat, sich zu verbergen, „bis sein Ruhm einigermaßen verblaßt ist“. Bekanntlich war der Sultan gewillt, seine Nichte dem Feldherrn zur Frau zu geben; aber die Mutter der Prinzessin war nicht mit der Heirat einverstanden, und Enver soll selbst nicht gerade entzückt davon gewesen sein, in so enge Verbindung mit dem Sultanshause zu kommen, weil das seine politische Tätigkeit behindert hätte. Inzwischen sollen ihm neben andern auch zwei ägyptische Prinzessinnen Heiratsanträge haben machen lassen. Sein Herz ist indessen längst an eine sehr schöne und reiche Dame vergeben, die es mit keiner andern zu teilen wünscht.

Vermischtes.

Die Hochzeitsgeschenke einer Präsidententochter. Die im „Weißen Hause“ zu Washington zur Schau gestellten Geschenke für die bräutliche Tochter des Staatsoberhauptes sind Gegenstand des Staunens und der Bewunderung aller Besucher. Man schätzt den Wert der zahlreichen kostbaren Gaben auf annähernd 200 000 Mk. Ein Service aus massivem Silber, das 180 Stücke umfaßt, dürfte allein 32 000 Mk. gekostet haben. Ferner wurden eine nahezu halbmeterhohe Vase aus purem Golde, ein mächtiger silberner Tafelaufsatz, mehrere silberne Teeservices und köstliches japanisches Geschirr gestiftet. Eine Summe von 20 000 Mk. bewilligte der Senat zu einer freien Hochzeitsgabe an Miß Jessie Wilson.

Zum bevorstehenden Wechsel im österreichischen Ministerium.

In der Leitung der inneren Politik Österreichs scheint sich wieder eine Änderung vorzubereiten. Wie verlautet, gedenkt der österreichische Ministerpräsident Graf Karl Stürgkh zurückzutreten, und zwar soll er nicht über Neujahr hinaus mehr im Amte bleiben. Gerade ein Jahr hat Graf Stürgkh diesen Posten bekleidet und unter besonders schwierigen Verhältnissen seines verantwortungsreichen Amtes gewaltet. Im Jahre 1909 wurde er zum Unterrichtsminister im Ministerium Bienerth ernannt, und am 9. November 1912 erfolgte seine Ernennung zum österreichischen Ministerpräsidenten. In allen von ihm bekleideten Stellungen hat er sich als überzeugter Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses und der Dreibund-Politik bewährt, und ihm ist auch vorzugsweise das Zustandekommen des deutsch-böhmischen Ausgleiches zu verdanken. Wer des Grafen Stürgkh Nachfolger werden wird, ist noch ungewiß. Die meisten Aussichten soll Baron Bienerth haben, doch verlautet anderseits, daß der Kaiser auf den Freiherrn von Gautsch zurückgreifen wolle, der zweimal Unterrichtsminister gewesen war.

Ministerpräs. Graf Stürgkh. Freiherr von Gautsch. Baron Bienerth.

Lustige Ecke.

Das Beschwichtigungsmittel. Das neuengagierte Kindermädchen kommt zu Mrs. Ray und klagt, daß das Baby immerfort weine. Die Mutter denkt nach, dann kommt ihr die Erleuchtung und sie sagt: „Jetzt hab' ich's, Minnie, Babys letztes Kindermädchen war farbig. Die Stiefelwichse steht gleich hinter der Küchentür.“

Entrüstung des Vorgesetzten. „Um täglich drei bis vier Stunden im Kino sitzen zu können, vernachlässigen Sie Ihre Pflichten — das wird Ihnen teuer zu stehen kommen, Sie — Kinozeros — Sie!“

Sein erster Gedanke. Sie: „Es ist doch entsetzlich, diese Feuersbrunst auf dem Meere!“ — Er: „Ja, ja. Na, wir wollen bloß hoffen, daß sie ein paar Aufnahmen für das Kino gemacht haben.“

DRUCK U. VERLAG D. B. M., BERLIN.

---

von Fragen und Mutmaßungen losreißen. Wenn er morgen die Reise nach Moskau antreten wollte, gab's noch so manches für ihn zu tun. Er mußte vor allem seine Garderobe wieder vervollständigen und dazu schritt er gleich am nächsten Morgen.

Als am nächstfolgenden Abend der Schnellzug nach Moskau den Petersburger Nikolai-Bahnhof verlassen sollte, saß hinter dem Fenster eines Abteils zweiter Klasse der Exkurier und sah auf das Gewühl hinaus, das in diesen letzten Minuten der Abfahrt auf dem Perron herrschte.

Es war bunt genug. Offiziere in ihren grauen Mänteln und den breitdeckligen Mützen, Altrussen in dem fremdartigen Schnitt ihrer Gewänder, hastig ihren Weg sich bahnende Kaufleute, verschleierte und unverschleierte Frauen zogen kaleidoskopisch in dem zuckenden Licht der elektrischen Lampen vor seiner Fensterscheibe vorüber. Plötzlich riß es ihn förmlich in die Höhe. Eine, von einem bleichen schmalschultrigen, vornübergebeugten, in dem abgetragenen Uniformmantel eines Studierenden gekleideten Mann geführte junge Person in der Tracht einer Pflegerin des russischen Roten Kreuzes, die mühsam nur einherschritt und ein Tuch vor Mund und Nase gedrückt hielt, um den eisigen Hauch des ersten Februarabends von sich abzuwehren, hatte sekundenlang nach seiner Seite hinübergeblickt. Und trotzdem diese Augen in die Höhlen zurückgesunken erschienen, rissen sie den Exkurier von seinem Sitze empor. Solche Augen hatten ihn einmal betört, unter dem Strahl ihrer Blicke war seine Wachsamkeit eingeschlummert!

Er riß das Fenster auf und blickte dem Paare nach. Aber er mußte sich getäuscht haben. Krank und elend schien die junge Person zu sein, die vielleicht vor kurzem erst aus jener ostasiatischen Kriegshölle zurückgekehrt war, sich am eigenen Leibe, nachdem

machte ihr willig Platz und selbst die russischen Offiziere legten mit einer ihnen sonst fremden Ehrerbietung die Hand an den Mützenschirm, als sie geheugt und anscheinend mühsam nur an ihnen vorüberschritt. Artur Degens Erinnerung stellte diese junge gebrochene Person der in ihrer sieghaften Schönheit ihm so gefährlich gewordenen Spionin gegenüber, deren Verschlagenheit er zum Opfer gefallen war. Nein, es war eine Vorspiegelung seines überreizten Hirnes gewesen, nichts weiter. Das Paar schritt der Spitze des Zuges zu, wo diesem die dritte Wagenklasse eingefügt war. Das nahm seiner flüchtigen Wahrnehmung vollends den Boden. Jene glänzende aristokratische Erscheinung in einem Wagen mit wutkiduftenden, rauchenden und spuckenden Russen der unteren Stände — die Absurdität dieser Zusammenstellung zerstreute den letzten Rest von Argwohn in seiner Seele.

10.

Der Narbige und Alexej hatten die stille Wohnung der Ossipowna verlassen, überzeugt, daß wieder Tage und vielleicht Wochen vergehen würden, ehe Sonja Karalowna soweit ihre Kräfte wiedergewonnen haben würde, daß sie daran denken könne, das Zimmer zu verlassen.

Der gleichen Überzeugung war Stefan Antonowitsch, der wieder an dem Lager Sonjas seinen Platz eingenommen hatte. Antonowitsch hatte den schwachen Schein des trübe brennenden Lichtes durch ein geöffnet davorgehaltenes Buch von der mit geschlossenen Augen regungslos in den Kissen ruhenden Leidenden abgelenkt und starrte selbst in düsterem Schweigen in die zuckende kleine rötliche Flamme, bis ihm die Augen schmerzten.

Die Ohnmacht, in die die Enttäuschung das schöne junge Weib aufs neue geworfen hatte, hatte

und Apathischen durch ein Schlafmittel zunächst Ruhe zu geben versucht, so gewagt es ihm selbst auch schien. Der Erfolg schien ihm indes recht geben zu wollen, denn, obschon mit jagenden Pulsen, lag Sonja doch im Banne des Einschläferungsmittels und ließ so den Gedanken des bleichen Mediziners für lange Nachtstunden Zeit zum Grübeln.

Sonja dagegen hatte von dem körperlich Unscheinbaren nur soweit Notiz genommen, als sie auch seiner Beihilfe zur Durchführung ihrer Pläne bedurfte. Mit der Zustimmung des revolutionären geheimen Komitees, dem sie angehörte, war sie anscheinend das gefügige Werkzeug des Großfürsten geworden. Und so sicher fühlte sich der Großfürst, daß er ihre Anhänglichkeit mit Goldströmen lohnte und ihm nicht eine Sekunde der Gedanke gekommen war, diese Sonja Karalowna könne in noch umfänglicherem Maße als ihm seinen tödlichsten Feinden dienen.

Der Schutz eines Großfürsten in Rußland sichert den, der ihn genießt, vor jedem, selbst dem höchststehenden Würdenträger; aber vor einer Person zerschellt er wie eine dünne Scheibe auf hartem Steine. Jener, den selbst die Verzweifeltsten in Rußland mit leisem Erschauern den „Furchtbaren“ nennen, der in seinem gewissenlosen und vor gar nichts zurückschreckenden Willen und in seiner eisernen Hand eine Macht besitzt, die selbst die des rechtlichen Trägers der Alleinherrschaft in diesem Lande der schreckensvollen Willkür zehnfach übersteigt, erkennt ihn nicht an, wenn er seine Hand nach dem Schützling ausstrecken will. Und diese Hand hatte vor mehreren Monaten schon nach Sonja zu greifen versucht. Sie mußte dem Allesswissenden verdächtig geworden sein und nur ein seltsames und günstiges Zusammentreffen der Umstände konnte sie damals schon vor den Schlingen der dritten Abteilung retten.

In der Konkurssache

Krause-Kaltenbach soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine Abschlagszahlung in Höhe von 30 % geschehen.

Eine Liste der Forderungsberechtigten ist zur Einsicht auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts niedergelegt.

Termin zur Verteilung Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 6½ Uhr im Ratskeller dahier.

Der Konkursverwalter
Julius Spangenthal.

Nächsten Montag, 1. Dezbr., nachmittags 4 Uhr, werde ich im Gasthaus zum Deutschen Kaiser das

Inventar

der Kinder des **Wilhelm Kuhnau** meistbietend verkaufen, als:

Tische, Stühle, Bilder, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Waschkommode, 1 Sofa, Waschgarnitur usw., sowie sonst. **Glas u. Porzellan.**

Der Pfleger:
H. Kohl.

Erhielt eine

Waggonladung Töpferwaren

Wegen Platzmangel verkaufe
außergewöhnlich billig.

1 Satz Bündeltöpfe (6 Stück)
35 Pfennige.

Einmachetöpfe Nr.	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Inhalt Liter	1½	2	3	4	6	8	10	13	16	20	24	30	40	50
Stück Pfg.	15	20	26	30	38	45	60	75	1.00	1.40	1.80	2.25	2.80	3.50 M.

Beim Einkauf bitte diese Preise und Inhalte der Töpfe zu vergleichen.

Georg Klein.

Lehrling od. Lehrfräulein

für unser Kontor gesucht per sofort oder Ostern. **Gute** Schulkenntnisse erforderlich.

H. & J. Goldschmidt.

Verloren

hat mancher schon ein **Kapital,** weil er für **viel Geld** schlecht eingekauft hat.

Gefunden

ist wieder die Gelegenheit, **viel Geld** zu verdienen, weil man bei mir für **wenig Geld sehr gut** einkaufen kann.

J. Lorges Nachf. Alex. Friedmann
Manufaktur-, Wäsche-, Aussteuer-, Galanterie-, Kurz- u. Lederwaren. Uhren und Goldwaren.

Raiffeisenverein.

Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr beim Rechner **Sinning**

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied und Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ia. feinster heller

Viehlebertran

per Liter 65 Pfg.

Georg Klein.

Gegen aufgesprungene Haut

Toilettecreme in Tuben 0.50 Mk.
in Büchsen à 1.25 Mk.

Lanolinseife

3 Stück 65 Pfg. 6 Stück 1.25 Mk.

Mundwasser

eigenes Fabrikat, von vielen Zahnärzten empfohlen, Flasche 1.25 Mk.

sowie **sämtliche Artikel zur Haut- u. Körperpflege** empfiehlt

Apotheke zu Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 7.

Mörshausen.

Sonntag, 30. November und Montag, 1. Dezember

Kirmesfeier

verbunden mit **Saaleinweihung.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Gastwirt **Sinning.**

Billig! Vorläufig nur eine Woche

Spangenberg

Billig! Vorläufig nur eine Woche

im Saale des Gastwirts **H. Entzeroth,** zum „Deutschen Kaiser"

von Dienstag, den 25. November bis Montag, den 1. Dezember 1913

Nur 6 Tage! **Fabelhaft billig!** **Nur 6 Tage!**

Riesen-Massen-Verkäufe

Billig! Direkt aus dem größten Emaillewerk Deutschlands fortwährend Zufuhren. **Billig!**

Emaille-Waren

sollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden.

Größter Emaille-Wanderlager-Betrieb Deutschlands.

Zum Aussuchen. **Kein Kaufzwang.**

Alle Haus- und Küchen-Geschirre in selten großer Auswahl spottbillig!

Jeder wird zum Besehen der Waren freundlichst eingeladen, wer diese Gelegenheit versäumt, ist sich selbst zum Schaden. **Jeder**

Massenverkäufe bis Montag, den 1. Dezember abends.

Da ich stets 5 Verkaufsstellen unterwegs habe und nur durch Massenabschlüsse meine Waren einkaufe, bin ich in der Lage, zu den spottbilligen Preisen verkaufen zu können. In Hamburg bei größter Konkurrenz 100 000 Kilo in 3 Monaten verkauft.

Gegründet 1896.

Ernst Pickave aus Elberfeld, i. V. Ewald. Brass.